I. Abhandlungen.

ἐπιούσιος.

Schon der gelehrte Origenes, dessen wirksamkeit fast noch ganz der ersten hälfte des dritten jahrhunderts angehört, bemerkt in seinem werke über das vaterunser (*περὶ εὐχῆς* 61), dafs das wort ἐπιούσιος aufser in der bekannten bitte im ganzen umfange griechischer schriftwerke sich nicht nachweisen lasse und von den evangelisten gebildet scheine. Auch in neuerer zeit hat man nicht vermocht auch nur eine stelle noch dafür beizubringen, abgesehen natürlich von den vielen, die sich eben mit jener bitte oder auch nur mit unserm wort in jener bitte beschäftigen. Diese selbst lautet im Matthäus VI, 11: *τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον* ohne abweichende lesart, im Lukas XI, 3: *τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δίδου ἡμῖν τὸ καθ' ἡμέραν.* An der letzteren stelle ist für uns von untergeordneter bedeutung, dafs eine andre lesart auch hier *δὸς* giebt statt *δίδου*, dafs bei einigen das *τὸ* vor *καθ' ἡμέραν* fehlt, und andere für das letztere, ohne zweifel nur um gröfsere übereinstimmung mit den worten des Matthäus herbeizuführen, *σήμερον* lesen. Das *ἐπιούσιον* steht an beiden stellen ohne schwanken. Wir gaben sie, wie alles was etwa sonst noch aus dem neuen bunde wird beizubringen sein, nach der ausgabe von Karl Lachmann (Berlin 1842. 1850).

Ueber die bedeutung des wortes *ἐπιούσιος* sind schon die ältesten lehrer der kirche unter sich uneins, ja biswei-

len treten sie mit sich selbst in widerspruch und erklären ein eines mal so, ein andres mal anders. So läſst Hieronymus im Lukas das cotidianum der alten lateinischen übersetzung für *ἐπιούσιον* bestehen, im Matthäus ändert er es in supersubstantialem, worüber weiterhin noch einiges wird zu sagen sein. Von alten übersetzungen wollen wir hier nur bei der gothischen noch einen augenblick verweilen.

Wulfila übersetzt Matthäus VI, 11: hlaif unsarana þana sinteinan gif uns himma daga, also deutlich *ἐπιούσιον* durch sinteinan. Dieses adjectiv begegnet sonst nur noch Korinther II, 11, 28, welche stelle nur in der einen handschrift bewahrt ist, was zu beachten ist, da das wort hier mit einem kleinen formunterschiede auftritt, dessen Jakob Grimm I³, 68 als eines sehr seltenen falles gedenkt. Die stelle lautet: inuh þô afar þata arbaiþs meina seiteina saurga meina allaim aikklêsjôn; *χωρὶς τῶν παρεκτὸς ἡ ἐπίστασίς μοι ἡ καθ' ἡμέραν, ἡ μέριμνα πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν*; Luther übersetzt: „ohne was sich sonst zuträgt, nämlich daſs ich täglich werde angelaufen (nach der abweichenden lesart *ἐπισύστασις*) und trage sorge für alle gemeinen“. Häufiger begegnet dagegen das adverb sinteinô, immer, allenthalben, das meist *πάντοσε*, einige male auch *ἀεί* oder *διὰ παντός* übersetzt. Das suffix entspricht dem lat. tînŏ in mâtûtînus, vespertînus, intestînus, woneben auch an tĭnŏ in diutĭnus, hornotĭnus, pristĭnus, primotĭnus, sêrôtĭnus und an ternŏ in aeternus, hesternus, sempiternus, diuturnus, longiturnitas zu erinnern ist. Das sin aber schlieſst sich am nächsten an das altindische adverb sanā̆ oder sanā̆t, immer, beständig; es findet sich noch im althochdeutschen sinfluot, sintfluot (Graff III, 754), unserm entstellten sündfluth, in sinhwerbal (Graff IV, 1238), sinwel (Graff I, 840) und sinwelbi (Graff I, 845), rund, in singruon (Graff IV, 402), unserm singrün, d. i. immergrün, und einigen andern formen (Graff VI, 25). Jenem hlaif þana sinteinan würde also ein lat. panem perpetuum ziemlich genau entsprechen, das dem panem cotidianum sehr nahe kommen würde. Leidre fehlt uns die gothische über-

setzung von Lukas XI, 3, die vielleicht noch besondere belehrung geboten hätte, wenn nämlich dort wie Korinther II, 11, 28 Wulfila das καθ' ἡμέραν auch durch sinteinan oder das adverb sinteinô gab, dann also genöthigt war für ἐπιούσιος noch ein anderes wort zu gebrauchen. Mehrere male, nämlich Markus XIV, 49, Lukas XVI, 19. XIX, 47 und Korinther I, 15, 31, giebt er allerdings καθ' ἡμέραν durch daga hvammêh — Lukas IX, 23 durch den accusativ dag hvanôh — und darnach bleibt doch das wahrscheinlichste, dafs unsere bitte im Lukas gothisch lautete hlaif unsarana þana sinteinan gif uns daga hvammêh, Wulfila also in der übersetzung des ἐπιούσιος nicht schwankte.

Die früheren erklärungen des wortes sind sehr reich, wenn auch bei weitem nicht erschöpfend, gesammelt von August Tholuck in seiner auslegung der bergpredigt (vierte aufl., Gotha 1856; die erste auflage erschien 1833 in Hamburg) s. 374 bis 388, wo auch mehrere schon ältere sammlungen solcher erklärungen namhaft gemacht werden.

In hinsicht auf den schlufstheil des wortes ἐπιούσιος schwanken die erklärer schon früh zwischen seiner verbindung mit εἶναι, wurzel ἐς, oder mit ἰέναι, wurzel ἰ: denn so ganz tolle einfälle, es zu ἐφιέναι zu stellen, was Tholuck erwähnt, oder aus ἐπὶ ἴσον „die den hunger ausgleichende nahrung“, wie Hitzig in den theologischen jahrbüchern von 1854 s. 131 thun soll, oder sonst wie zu erklären, sind auch der vorübergehendsten erwähnung unwerth, ebenso wie der armselige nothbehelf der wenigen, die in ἐπιούσιον eine verderbnifs des textes annehmen. Bei weitem die meisten stellen unser wort zu εἶναι und zwar zunächst zu dem dazu gehörigen substantiv οὐσία, dafs es also als eine aus ἐπί und οὐσία gebildete zusammensetzung zu denken wäre, was allerdings nur wenige klar und bestimmt genug aussprechen. So erklärt z. b. Chrysostomus († 407) in der homilie de instituenda secundum Deum vita: ἄρτον ἐπιούσιον τουτέστιν ἐπὶ τὴν οὐσίαν τοῦ σώματος διαβαίνοντα καὶ συγκρατῆσαι ταύτην δυνάμενον. Das Etymologicum Magnum erklärt ὁ ἐπὶ τῇ οὐσίᾳ ἡμῶν

ἁρμόζων, ebenso Suidas, doch mit dem zusatz *ἢ ὁ καθημερινός*. Auch Abraham Scultetus (exercitationes evangelicae II, 32) erklärt aus *ἐπί* und *οὐσία* panem necessitatis sive sufficientiae, es sei das genügende und stehe in der mitte zwischen *περιούσιον* und *ἐλλιπές*.

Für diese erklärung des *ἐπιούσιος* aus *ἐπί* und *οὐσία* spricht sich nun auch August Tholuck (s. 380 bis 384) aus, der *ἐπιούσιον* übersetzt „das was gerade genug ist“. Formell würde sie sich sehr wohl vertheidigen lassen und was dagegen eingewandt worden ist, ist entweder nur halb wahr oder geradezu ganz verkehrt. Olearius (zu Matthäus s. 201) wendet ein, daſs die substantiva auf *ία* die adjectivform regelmäſsig nur auf *αιος*, *ώδης* bilden. „In der that ist dieses die regel: *ὡραῖος*, *ἀγοραῖος*, *βίαιος*“, sagt Tholuck und zeigt damit, wie schlecht er ableitungen von zusammensetzungen unterscheidet. In *ἐγκοίλιος*, im bauche (*κοιλία*) befindlich, *ἐνούσιος*, vermögend (von *οὐσία*) und andern formen bringt er noch selbst den gegenbeweis gegen jene einwendung. Weiteres die form betreffende besprechen wir hier nicht, da die erklärung aus *ἐπί* und *οὐσία*, „zum leben, zum dasein gehörig oder nothwendig“ in hinsicht auf die begriffsentwicklung und bedeutung durchaus unmöglich ist. Unmöglich nämlich, weil *οὐσία* im griechischen schriftwesen ein sehr gebräuchliches wort ist, aber überall ohne die bedeutung „leben oder dasein“. In der älteren und einfacheren, in der sinnlicheren und lebendigen sprache der dichter und dann auch noch überaus häufig in der späteren zeit heiſst es „vermögen, eigenthum“, eigentlich „das seiende, das daseiende, das anwesende“, wie wir ganz ähnlich „wesen“ (ein groſses wesen, ein schönes wesen) für ein besitzthum, ein gut, häufig gebrauchen. Homer, Hesiod, Pindar bieten das wort nirgends. Herodot gebraucht es: *τὰ δὲ ἄλλα ἀναθήματα ἐξ ἀνδρὸς ἐγένετο οὐσίης ἐχθροῦ*; etwas später *τὴν δὲ οὐσίην αὐτοῦ ἔτι πρότερον κατιρώσας* I, 92. *ἔδοξέ μοι τὰ ἡμίσεα πάσης τῆς οὐσίης ἐξαργυρώσαντα θέσθαι παρὰ σέ* VI, 86. Euripides: *ὡς ἂν παρούσης οὐσίας ἕκαστος ᾖ* Helena 1253; *οὐ τῆς*

οὐσίας rasender Herakles 337; *τὰς οὐσίας γὰρ μᾶλλον ἢ τὰς ἁρπαγὰς τιμᾶν δίκαιον* bruchstück bei Stobäus XCIII, 10. Aristofanes *ἐξετάσω τὴν οὐσίαν* Ekklesiazusen 729; *καταθεὶς τὴν οὐσίαν* 855. Xenofon und Platon haben es oft. Demosthenes: *οὐσίαν γὰρ ἱκανὴν κατέλιπέ μοι ὁ πατήρ; δοῦναί μοι τῆς οὐσίας; οἱ τὰς οὐσίας κεκτημένοι.* Theofrast 18 *περὶ μεμψιμοιρίας: υἱός σοι γέγονεν — καὶ τῆς οὐσίας τὸ ἥμισυ ἄπεστιν.* Isokrates ad Demon. 5: *πρέπει γὰρ τοὺς παῖδας ὥςπερ τῆς οὐσίας, οὕτω καὶ τῆς φιλίας τῆς πατρικῆς κληρονομεῖν.* Aelian: *τὴν οὐσίαν τὴν πατρῴαν* Variae historiae X, 17; *τὴν παρὰ τοῦ πατρὸς οὐσίαν εἰς τρία μέρη νεμηθεῖσαν*, IV, 20. Diodor von Sicilien: *τῆς δ' οὐσίας εἰς ἐκείνους καθηκούσης*, XII, 15. Diogenes Laertius im Solon: *μὴ ἐπιτροπεύειν εἰς ὃν ἡ οὐσία ἔρχεται τῶν ὀρφανῶν τελευτησάντων* I, 56. Auch nur in diesem sinne findet sich das wort im neuen bunde, wo es nur in zwei nebeneinanderstehenden versen des Lukasevangeliums vorkömmt, nämlich XV, 12 und 13: *πάτερ, δός μοι τὸ ἐπιβάλλον μέρος τῆς οὐσίας* und *καὶ ἐκεῖ διεσκόρπισεν τὴν οὐσίαν αὐτοῦ ζῶν ἀσώτως.* Die lateinische übersetzung bietet portionem substantiae und substantiam, Luther „das theil der güter“ und „sein gut“. Dafs im ersteren verse folgt *ὁ δὲ διεῖλεν αὐτοῖς τὸν βίον* (latein auch substantiam, Luther „das gut“) berechtigt durchaus nicht, da *βίος* sonst gewöhnlich „leben“ heifst, diese bedeutung nun auch für *οὐσία* für möglich zu halten, da beide wörter hier in e i n e r bedeutung einander entsprechen. In der bedeutung „eigenthum, vermögen“ soll die form *οὐσία* auch im syrischen und rabbinischen eingedrungen sein. Wegen jener im neuen bunde allein denkbaren bedeutung ist auch noch das wort *ὕπαρξις*, von *ὑπάρχειν*, dasein, vorhanden sein, zu vergleichen, das sonst mehrfach auch in abstracter bedeutung angetroffen wird, im neuen bunde indefs auch nur als „eigenthum, vermögen“, nämlich Apostelgeschichte II, 45: *τὰ κτήματα καὶ τὰς ὑπάρξεις*, possessiones et substantias und im brief an die Ebräer X, 34: *γινώσκοντες ἔχειν ἑαυτοὺς κρείσσονα ὕπαρξιν*, meliorem substantiam;

ganz entsprechend nah vorher τῶν ὑπαρχόντων, bonorum.

In der sprache der filosofen (namentlich aus Platon, seitdem nach Heindorf zu Fädcn seite 14 diese bedeutung überhaupt erst eingeführt ist, und Aristoteles werden zahlreiche stellen angegeben), begegnet οὐσία aufser in der angegebenen bedeutung denn auch häufig für „wesen, wirklichkeit, wirkliches sein, realität.“ Eigenthümlich filosofisch gebrauchte, also völlig unsinnliche wörter aber sind schon an und für sich durchaus ungeeignet zur erklärung der höchst einfachen evangelischen sprache und in unserm falle besonders würden die angegebenen bedeutungen für ἐπιούσιος auch nur einen ganz unpassenden sinn ergeben („zur wirklichkeit gehörig oder geeignet“ oder ähnlich). Ein gesunder sinn für ἐπιούσιος bei der erklärung aus ἐπί und οὐσία würde nur möglich sein, wenn οὐσία, leben, dasein, hiefse. Diese bedeutung aber glaubt Tholuck s. 382 wirklich durch zwei alte belegstellen stützen zu können. Die erste ist aus Sofokles Trachinerinnen, wo vers 907 bis 911 die amme von der Dêanîra sagt ἄλλῃ δὲ κἄλλῃ δωμάτων στρωφωμένη, εἴ του φίλων βλέψειεν οἰκετῶν δέμας, ἔκλαιεν ἡ δύστηνος εἰσορωμένη, αὐτὴ τὸν αὑτῆς δαίμον' ἀνακαλουμένη, καὶ τὰς ἄπαιδας ἐς τὸ λοιπὸν οὐσίας, das künftig kinderlose hauswesen. Schneidewin sagt dazu „ist die stelle nicht verschrieben, so mufs οὐσίαι in kühn geneuerter bedeutung = dasein, lebenstage stehn.“ Dieses „mufs“ ist ebenso unbegründet, als Ludwig Dindorfs meinung, der vers mit οὐσίας sei eingeschoben; ohne werth auch die erklärung eines alten auslegers durch κοίτας, συνουσίας. Die zweite stelle ist aus Porfyrios werke von der enthaltsamkeit II, 34, zuerst von Toup zu Suidas (Oxford, 1834) beigebracht; sie lautet ἀπαρχὴ γὰρ ἑκάστῳ ὧν δέδωκεν ἡ θυσία καὶ δι' ὧν ἡμῶν τρέφει καὶ εἰς τὸ εἶναι συνέχει τὴν οὐσίαν, ein erstlingsopfer einem jeden (der götter) von dem, was er gab und wodurch er unser sein (leben) erhält. In des Porfyrios ausgabe aus Leiden (1620) und aus Florenz (1548) lautet der schlufs unverständlich εἰς τὸ εἶναι συνέχει εἰς

τὴν θυσίαν und darnach übersetzt Burigny (Paris, 1747): il faut . . . sacrifier à chacun les prémices des biens, qu'ils nous donnent, soit pour nous servir de nourriture, soit pour l'employer à des sacrifices. Die modern gekünstelte sprachweise εἰς τὸ εἶναι συνέχει τὴν οὐσίαν genügt, jede für die sprache der evangelien hier gesuchte erklärung zurückzuweisen. Porfyrios starb im jahre 304; der auf ihn gestützte beweis für die bedeutung „leben" für οὐσία wiegt unsrer ansicht nach eben so wenig, als wollten wir ihn aus Tholucks bergpredigt holen.

Dafs sehr viele das ἄρτος ἐπιούσιος, wie schon einige der genannten, rein geistig oder auch von geistiger und leiblicher speise zugleich verstanden, ist für uns hier nicht von besonderer bedeutung, da uns nur daran liegt zu sehen wie viele die erklärung aus ἐπί und οὐσία für möglich hielten oder vielmehr wie verhältnifsmäfsig wenige die unmöglichkeit dieser erklärungsweise einsahen. Luther in der erklärung von 1518 giebt in drei übersetzungen überwesentlich, auserwählt, morgenbrot (panis crastinus) und will den sinn von allen dreien verbinden. Das erstere beruht auf dem supersubstantialem, mit dem Hieronymus († 420) das ἐπιούσιον im Matthäus übersetzt. Er hält ἐπιούσιος für identisch mit περιούσιος, das die siebzig gebrauchen für ἐξαίρετος, praecipuus, egregius, peculiaris, und will unter supersubstantialem verstanden wissen panem, qui super omnes substantias est et universas superat creaturas.

Wir finden auch die annahme einer zusammensetzung des ἐπιούσιος mit festhaltung der gewöhnlichsten bedeutung für οὐσία, nämlich „eigenthum." Johannes Alberti (observationes philologicae in sacros novi foederis libros, Leiden 1725) erklärt aus ἐπί und οὐσία und übersetzt s. 53: panem peculiarem, qui est ἐπὶ τῇ οὐσίᾳ ἡμῶν adque peculium nostrum pertinet, und glaubt diese ansicht noch besonders zu stützen durch Lukas XV, 12 πάτερ δός μοι τὸ ἐπιβάλλον μέρος τῆς οὐσίας, pater da mihi portionem substantiae quae me contingit, eine stelle, die gar nicht hier-

her pafst. Diese mangelhafte auffassung hat nur sehr wenig anhänger gefunden.

Nicht unbeträchtlich ist auch die anzahl derjenigen, die auf die grofse menge derer, welche die zusammensetzung mit *οὐσία* annehmend, nicht zu wissen scheinen, dafs *ἐπί* vor folgendem vocal seinen schlufsvocal abzuwerfen pflegt, meist mit einem gewissen sichern stolze herabblicken und selbst *ἐπιούσιος* von *ἐπιέναι* herleiten und zwar zunächst von seinem participium *ἐπ-ιών* (grundform *ἐπ-ιόντ*). Viele stellen *ἐπιούσιος* unmittelbar zu dem weiblichen *ἐπιοῦσα*, das öfters, wenn auch nicht in älterer zeit, auch ohne den zusatz *ἡμέρα* gebraucht wird für „der morgende tag, morgen" und erklären daher *ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον*, unser brot für morgen. „Wahrhaft lächerlich" nennt Konrad Glöckler diese erklärung und schon Claudius Salmasius sagt s. 804: nihil est ineptius, quam panem crastini diei nobis quotidie postulare; er hebt hervor, dafs kein einziger der alten übersetzer es so auffasse. Allerdings kennt schon Origenes diese auffassung, verwirft sie indefs. Viele stützen sie besonders damit, dafs Hieronymus berichte: in evangelio quod appellatur secundum Hebraeos pro supersubstantiali pani reperi mâhâr, quod dicitur crastinum; der aber selbst allgemeiner fafst „futurum oder venturum", durch seine eigene völlig abweichende übersetzung aber zeigt, wie wenig er selbst auf jenen fund gab. Für diese erklärung spricht sich auch Georg Benedict Winer aus in seiner grammatik (6. aufl., Leipzig 1855) s. 88: „*ἐπιούσιος* aber steht wohl in bestimmter beziehung auf das femininum (*ἡ*) *ἐπιοῦσα* sc. *ἡμέρα*, und *ἄρτος ἐπιούσιος* heifst demnach das für den folgenden tag gehörige brod." Sie findet sich dann auch bei Heinrich August Wilhelm Meyer (kritisch exegetisches handbuch über das evangelium des Matthäus, 4. aufl., Göttingen 1858) s. 168.

Gegen die unmittelbare herleitung aus *ἐπιοῦσα* wenden Claudius Salmasius (s. 804) und später Suicer (s. 246) und Stolberg (s. 239) ein, dafs *ἐπιούσιος* dann hätte lauten müssen *ἐπιουσαῖος*, wie man habe *δευτεραῖος*, *τριταῖος*,

δεκαταῖος von den elliptischen ἡ δευτέρα, ἡ τρίτη, ἡ δεκάτη und ποσταῖος, wievieltägig, von πόστη. Meist haben allerdings die von weiblichen wörtern auf α durch ιο abgeleiteten adjective diese schwerere endung, wie auch Μουσαῖος von Μοῦσα, ἀναγκαῖος von ἀνάγκη, ἀγοραῖος von ἀγορά, πετραῖος von πέτρα; es begegnen indeſs auch Σούσιος von Σοῦσα, Συρακούσιος von Συράκουσαι, θαλάσσιος von θάλασσα, ὥριος neben ὡραῖος von ὥρα und ähnliche. Viel wichtiger ist der einwand, der aus der stellung jenes ἐπιοῦσα im neuen bunde selbst hervorgeht. Es begegnet nur fünfmal und zwar nur in der apostelgeschichte; zweimal als noch durchaus unselbstständiges adjectiv neben dem substantiv, nämlich VII, 26: τῇ τε ἐπιούσῃ ἡμέρᾳ ὤφθη αὐτοῖς μαχομένοις (in keiner handschrift fehlt ἡμέρᾳ) und XXIII, 11: τῇ δὲ ἐπιούσῃ νυκτὶ ἐπιστὰς αὐτῷ ὁ κύριος. Auſserdem begegnet es XVI, 11: τῇ δὲ ἐπιούσῃ, wo doch einige handschriften ἡμέρᾳ zusetzen, XX, 15: ἀποπλεύσαντες τῇ ἐπιούσῃ κατηντήσαμεν ἄντικρυς Χίου und XXI, 18: τῇ δὲ ἐπιούσῃ εἰςῄει ὁ Παῦλος σὺν ἡμῖν πρὸς Ἰάκωβον. Es ist zu beachten, daſs Lukas grade in der ersten stelle (VII, 26) ἡμέρᾳ zusetzt und erst später es dann auszulassen wagt; er sagt zuerst „am folgenden tage“, später erst „am folgenden“, da die ergänzung „tage“ leicht war. Wir selbst könnten fast diese ausdrucksweise nachahmen, dürften aber keineswegs nun etwa ohne weiteres „folgend“ oder „folgendlich“ für „morgendlich“ gebrauchen, ebenso wenig als der Grieche ἐπιούσιος für αὔριος. Wollte man wirklich die nun offen gestanden doch wirklich im höchsten grade abgeschmackte bitte „gieb uns heute unser brot für morgen“ ausdrücken, so war irgendwie αὔριον (oder ἐπαύριον) in anwendung zu bringen, das wir, abgesehen von jenen paar stellen der apostelgeschichte, im neuen bunde überall gebraucht finden, wo der begriff „morgen, der folgende tag“ zu bezeichnen war, so Matthäus VI, 30 und 34; Lukas X, 35. XII, 28. XIII, 32 und 33; Korinth. I, 15, 32; Jakobus IV, 13 und 14 und auch apostelgeschichte IV, 3. 5. XXIII, 15. 20 und XXV, 22; ἐπαύριον Matth. XXVII, 62;

Markus XI, 12; Johannes I, 29. 35; VI, 22 und XII, 12. Irgendwo wird bemerkt, die auffassung „morgendlich“ werde auch empfohlen durch das Matth. VI, 11 dem *ἐπιούσιος* gegenüberstehende *σήμερον*. Da ist zu erwägen, dafs im neuen bunde gerade mehrfach *σήμερον* und *αὔριον* gegen einander gestellt werden, so *σήμερον καὶ αὔριον* Lukas XIII, 32 und 33, auch Matth. VI, 30 und Lukas XII, 28; *σήμερον ἢ αὔριον* Jakobus IV, 13, nirgend aber *σήμερον* und *ἡ ἐπιοῦσα*. Geradezu widerlegt aber wird die zurückgewiesene auffassung durch Christi eigne worte in demselben capitel, das im Matthäus das vaterunser enthält und diefs ist auch schon früh geltend gemacht. Die stelle lautet VI, 34 *μὴ οὖν μεριμνήσητε εἰς τὴν αὔριον· ἡ γὰρ αὔριον μεριμνήσει ἑαυτῆς. ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ ἡ κακία αὐτῆς*, Luther: „darum sorget nicht für den andern morgen, denn der morgende tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, dafs ein jeglicher tag seine eigene plage habe“. Wenn Heinrich August Wilhelm Meyer hiergegen wieder einwendet, dafs das nichtsorgen für den andern tag das bitten um das morgende brot nicht ausschliefse, so ist das eine spitzfindigkeit, deren weitere bekämpfung unnöthig sein würde. Haben doch gar einige, wie Angelus Caninius (disquisitiones ad novi testamenti locos obscuriores s. 101) gerade darin den beweis für die bedeutung „morgendlich“ finden wollen, „weil Christus das sorgen für den morgenden tag verbiete, sollen wir für den morgenden tag bitten“, und damit wieder ein wunderbares zeugnifs abgelegt von dem, was theologischer exegese überhaupt möglich ist. Ganz unmöglich ist diese erklärung dann auch in der fassung der bitte bei Lukas mit *τὸ καθ' ἡμέραν*; dort müfste man *ἐπιούσιος* erklären „für den jedesmal folgenden tag“, was nicht denkbar ist, ganz abgesehn davon, dafs der gedanke „gieb uns täglich unser brot für den jedesmal folgenden tag“ noch um einen bedeutenden grad abgeschmackter sein würde, als das bei gröfserer einfachheit doch schon genügend unpassende „gieb uns heute unser brot für morgen“. Man mochte wohl in dem zusatz

ἐπιούσιον den ausdruck irgendwelcher bescheidenheit vermuthen, konnte ihn aber gewifs nicht verkünstelter entwickeln, als auf die besprochene weise.

Die meisten, welche ἐπιούσιος als aus ἐπιών hervorgegangen ansehen, haben der besprochenen auffassung auch nicht gehuldigt, sondern anders, zum theil höchst wunderlich, erklärt. Viele fassen das brot wieder als rein geistige speise. Wir müssen noch bemerklich machen, dafs abgesehen von den paar oben angeführten stellen der apostelgeschichte das zeitwort ἐπιέναι im neuen bunde überhaupt nicht vorkömmt; übrigens bedeutet es „herzukommen, hinzukommen", auch „entgegengehn, angreifen" und von der zeit auch „bevorstehen, zukünftig sein"; der letztere begriff ist also ganz ähnlich bezeichnet, wie in unserm zukunft.

Höchst wunderbar ist die grofse verbreitung der übersetzung „täglich, fortwährend" und ihr frühes auftauchen (schon die älteste lateinische übersetzung hat ja, was auch Hieronymus im Lukas bestehn liefs, cotidianum) da sie dem ἐπιούσιος auszupressen ganz unmöglich ist. Die meisten so übersetzenden lassen uns auch im ungewissen, wie diese unmöglichkeit ihnen gelungen ist; diejenigen, die den begriff wirklich zu entwickeln versuchen, überschreiten in künstlichkeit alles maafs. Man sollte fast glauben, dafs jenes cotidianum aus dem τὸ καϑ' ἡμέραν des Lukas in das unerklärliche ἐπιούσιος des Matthäus übertragen sei und dann erst auch in den Lukas wieder eindrang trotz der hier nun entstehenden doppelheit des ausdrucks „das tägliche brot täglich". Johann Albert Bengel († 1752; gnomon novi testamenti, dritte ausgabe, Tübingen 1835) leitet es auch von ἐπιοῦσα, dies posterus ab, meint aber dann, in ἄρτος ἐπιούσιος läge das brot, das für alle tage uns bestimmt ist, aber an den einzelnen tagen uns gegeben wird; was für jeden tag zuträglich sei, braucht nicht vor jenem tage gegeben zu werden, was für den folgenden, erst an diesem und so fort, so erweitre sich die bedeutung des ἐπιούσιος.

Das billigt Georg Wilhelm Kirchmaier (de pane ἐπιουσίῳ Wittenberg 1711, im Thesaurus novus theologico-philologicus, Leiden und Amsterdam 1732) und erklärt genauer panis qui alendi caussa divinitus adjicitur et singulis diebus adventare debet, also ἐφήμερος, was Cicero nenne victus quotidianus. Er meint allerdings nicht significationem, wie er sagt, hanc vocabulo naturaliter insitam esse ac in ea intrinsecus inhaerere sed extrinsecus adjunctam et ab usu panis omni tempore necessario assumtam. Er nennt selbst diese interpretandi libertas ultra verborum angustias progrediens.

Unter den zahlreichen erklärungsversuchen des wortes ἐπιούσιος, aus ἐπὶ und ἰέναι findet sich im allgemeinen das bei weitem minder passende, oft geradezu sinnloses und es ist nicht zu bezweifeln, dafs diese erklärungsweise überhaupt nur defshalb so viel eingang gefunden hat, weil man nur so der form völlig zu genügen wähnte, wie es auch von vielen bestimmt ausgesprochen ist. Wilhelm Martin Leberecht de Wette (✝ 1849; kurze erklärung des evangeliums Matthäi, vierte aufl., besorgt von Hermann Mefsner, Leipzig 1857) sagt s. 98, dafs die ableitung von οὐσία in rücksicht der form und der bedeutung schwierigkeit habe, jedoch in rücksicht des sinnes am meisten befriedige, wenn man erklären dürfte sufficiens; die ableitung von ἐπιοῦσα sei lexicalisch noch am ersten zu rechtfertigen, der sinn aber stehe entgegen. Somit setzt er sich zwischen zwei stühle. Heinrich August Wilhelm Meyer sagt s. 168: „Auch müfste, wenn von οὐσία (εἶναι) abzuleiten wäre, das wort nicht ἐπιούσιος heifsen, sondern ἐποὐσιος“; noch vorher indefs mit sich selbst in widerspruch: „Es kann abgeleitet werden von οὐσία“. Der sprachwissenschaft sind solche doppelheiten der erklärung unerträglich, nur eine von beiden kann die richtige sein, oder beide sind falsch. An οὐσία zu denken ist entweder möglich, oder es ist nicht möglich.

Es ist bekannt, dafs ἐπί ebenso wie ἀντί und ἀμφί im gegensatz zu περί, das überall sein ι bewahrt, nament-

lich in zusammensetzungen vor folgendem vocal der regel nach sein auslautendes ι einbüfst; bekannt ist aber auch, dafs diese regel durchaus nicht ohne ausnahme ist. Schon aus der homerischen sprache pflegt man mehrere beispiele anzuführen, wenn auch diese meist mit unrecht und ohne genaue berücksichtigung der homerischen lautverhältnisse. So besteht jene regel sehr wohl in ἐπιϝεικής Il. I, 547. VIII, 431 und sonst, ἐπιϝεικτός Il. V, 892 ff., ἐπιϝέννυμι : ἐπιϝέσσαμεν Od. XX, 143, und ἐπιϝειμένος Il. I, 149 und sonst; ἐπιϝέλπομαι Il. I, 545 und Il. XXI, 126, ἐπί τ' ϝέλπεται Il. XXIV, 491 mufs falsch sein; ἐπιϝείκελος Il. IV, 394. XI, 60 und sonst; ἐπιϝανδάνει Il. VII, 407. Die form ἐφήνδανε Il. VII, 45 ist schlecht, ebenso schlecht ἐπιήνδανε Od. XIII, 16. XVI, 406. XVIII, 50. 290. XX, 247. XXI, 143. 269; es ist zu lesen ἐπιϝάνδανε oder ἐπεϝάνδανε, worüber genauere beachtung des homerischen augmentes entscheiden wird. Noch ist zu nennen μεγάλων ἐπιϝίστορα ϝέργων Od. XXI, 29, und wohl ἐπιϝείσομαι Il. XI, 367. XX, 454 und ἐπιϝεισαμένη Il. XXI, 424; ἐπιϝήρανος nur Od. XIX, 343. Ueberall getrennt zu lesen ist ἐπὶ — ϝῆρα : αὖτις ἐπ' Ἀτρεϝίδῃ Ἀγαμέμνονι ϝῆρα φέροντες Od. III, 164; μή τις ἐπ' Ἴρῳ ϝῆρα φέρων Od. XVIII, 56; λαϝοὶ δ' οὐκέτι πάμπαν ἐφ' ἡμῖν ϝῆρα φέρουσιν Od. XVI, 375; μητρὶ φίλῃ ἔπι ϝῆρα φέρων Il. I, 572; πατρὶ φίλῳ ἔπι ϝῆρα φέρειν Il. I, 578. Fraglicher in bezug auf das ϝ sind einige andere formen: ἐπίορκος Il. III, 279. XIX, 260. 264. X, 332; ἐπιορκέω nur Il. XIX, 188; ἐπίουρος Il. XIII, 450. Od. XIII, 405 und XV, 39 (ἐπὶ οὖρα Il. X, 351 ist getrennt zu lesen); ἐπιοσσομένω Il. XVII, 381; ἐπιόψομαι Il. IX, 167 und Od. II, 294. In ἐπιάλμενον Il. VII, 15 und ἐπιάλμενος Od. XXIV, 320 gehört das ι wahrscheinlich zum zweiten theile (s. zeitschr. V, 193—206); so in ἐπ-ιωγαί, womit Od. V, 404 schliefst. Wichtiger ist für uns dafs viele der obigen formen auch noch in der zeit mit bewahrtem ι vorkommen, wo der halbvocal ϝ im griechischen längst erloschen war, ja dafs das ἐπὶ auch in einigen zusammengesetzten wörtern vorkömmt, deren zweiter theil

überhaupt nie consonantisch anlautete. Die formen des neuen bundes, die hier zu nennen sind, sind *ἐπιεικής* Tim. I, 3, 3. Titus III, 2. Petr. I, 2, 18. Jakobus III, 17 und Filipper IV, 5; *ἐπιεικεία* nur apostelgesch. XXIV, 4 und Korinther II, 10, 1; *ἐπιορκέω* nur Matth. V, 3: *οὐκ ἐπιορκήσεις*, und *ἐπίορκος* nur Timoth. I, 1, 10: *ἐπιόρκοις*, wo andere schlecht lesen *ἐφιόρκοις*. Die formen *ἐπίορκος*, *ἐπιορκέω*, *ἐπιεικής* sind auch sonst häufig; ebenso *ἐπιέννυμι* und *ἐπιήρανος*. Aufserdem begegnen *ἐπιοίνιος* Theognis 971; *ἐπιόγδοος* in Platons Timäos; *ἐπίοπτος* Oppian Hal. I, 10; *ἐπιουδίς* bei einem grammatiker in Bekkers anekd. s. 1310; *ἐπιιερεύς* auf inschriften (Boekh I, 440); *ἐπιιεμένη* Orfeus steine 36; *ἐπιίζομαι* Lukian Anth. Pal. XI, 403, 3, *ἐπιίδμων* epigr. Maced. Anth. Pal. VI, 175, 1; *ἐπιησθέντες* bei grammatikern (*ϝήσατο* Odyss. IX, 353); *ἐπιεισαμένη* bei Hesychios; *ἐπιετής*, diefsjährig, Polybios III, 55, 1; *ἐπιέπομαι* Apollonios von Rhodos II, 18; *Ἐπιάναξ* auf inschriften (Boekh II, 347); *ἐπιάγουρος* Leo gramm. s. 460 B. Diese beispiele reichen hinlänglich aus, um die möglichkeit einer ableitung aus *οὐσία* zu beweisen und der einbildung entgen zu treten, dafs die herleitung des *ἐπιούσιος* aus *ἐπιέναι* der form besser genüge. Wir haben seine bildung noch etwas näher ins auge zu fassen.

Der adjectivische ausgang *ούσιος*, oder in einfacher grundform *ούσιο*, begegnet mehrfach bei abgeleiteten namen, denen ein wirklicher name auf *ουσα* zu grunde liegt. So *Θαλπούσιος* von *Θάλπουσα*, einer stadt in Arkadien; *Ἀρεθούσιος* von *Ἀρέθουσα*, einer stadt in Syrien am Orontos; *Κρομνούσιος* von *Κρομνουσα*, einer insel Iberiens; *Κοχλιούσιος* von *Κοχλίουσα*, einer insel an der lykischen küste; *Λαγούσιος* oder *Λαγουσαῖος* von *Λάγουσα*, einer insel unweit Kreta; *Συρακούσιος* aus *Συράκουσαι*, der berühmten stadt auf Sicilien; *Τελφούσιος*, aus *Τέλφουσα* oder *Τέλφουσσα*, einer stadt in Arkadien. Ueberall liegen hier formen auf *ουσα* zu grunde, es ist diefs aber keinesweges eine sehr alte suffixgestalt. Die bildung der formen auf *ούσιος* ist deutlicher bei denen zu erkennen, denen männ-

lichgeschlechtige namen zu grunde liegen, wie Ἀμαθούσιος von Ἀμαθοῦς, einer stadt auf Kypros, mit der grundform Ἀμαθοῦντ; Ἀνθεμούσιος von Ἀνθεμοῦς, einer stadt in Makedonien, grundform Ἀνθεμοῦντ; Ἀχερούσιος neben Ἀχερόντιος, von Ἀχέρων, grundform Ἀχέροντ, dem flufs der unterwelt; Θριούσιος oder Θριούντιος, von Θριοῦς (Θριοῦντ), einer stadt in Achaja; Μυρικούσιος aus Μυρικοῦς (Μυρικοῦντ), einer stadt im Troas; Πηλούσιος von Πηλοῦς (Πηλοῦντ), einer insel bei Chios; Ῥαμνούσιος aus dem attischen Demos Ῥαμνοῦς (Ῥαμνοῦντ); Τραπεζούσιος oder Τραπεζούντιος aus Τραπεζοῦς (Τραπεζοῦντ), der grofsen handelsstadt am Pontus, und noch manche andere. Es ist deutlich, dafs hier überall das σ aus einem älteren τ hervorging, wie es im griechischen überhaupt, namentlich vor folgendem ι, häufig geschah, so namentlich in den weiblichen abstracten auf σι, altindisch ti. Der doppellaut ου lag fast überall schon zu grunde; alle jene letztgenannten formen sind aus -οεντιος hervorgegangen, mit ausnahme von Ἀχέροντ, nominativ Ἀχέρων, woraus Ἀχερόντιος neben Ἀχερούσιος gebildet wurde. Das σ entstand hier wie oben aus τ, das ου aber davor aus einfachem ο durch einflufs des ν, das selbst aufgelöst wurde, wie es auch sonst vorkömmt und namentlich in der dritten pluralperson wie φέρουσι (aus φέροντι) = altindisch bháranti = lat. ferunt (aus feront, feronti), der fall ist.

Aufser jenen namen sind hier nun auch noch einige andre formen mit dem ausgang ούσιο anzuführen. Schon bei Homer begegnet, und zwar drei mal, γερούσιο: Τρωσὶν δ' αὖ μετόπισθε γερούσιον ὅρκον ἕλωμαι, den eid der ältesten, Il. XXII, 119; ἠδ' ἐνὶ δαίθ', ὅτε πέρ τε γερούσιον αἴθοπα ϝοῖνον Ἀργείων οἱ ἄριστοι ἐνὶ κρητῆρι κέρωνται Il. IV, 259. 260, und ὅσσοι ἐνὶ μεγάροισι γερούσιον αἴθοπα ϝοῖνον αἰϝεὶ πίνετ' ἐμοῖσιν Od. XIII, 8. 9, ehrenwein, wodurch die ältesten ausgezeichnet wurden. Dieses γερούσιο entstand aus γερόντιο, von γέροντ, nominativ γέρων, greis, das dem altind. jarant (verkürzt jarat), alt, genau entspricht, das, eigentlich lebendiges präsensparticip, doch seine

verbale lebendigkeit früh aufgab. Später begegnet auch das substantiv γερουσία, rathsversammlung der alten, senat (γεροντία, versammlung der geronten in Sparta), im neuen bunde nur apostelgesch. V, 21: πᾶσαν τὴν γερουσίαν τῶν υἱῶν Ἰσραήλ, Luther „alle ältesten der kinder Israel", und noch γερουσιάστης, rathsherr, senator, woraus ein zeitwort γερουσιάζειν zu folgern ist. Bei Homer begegnet aufserdem nur πυγούσιο, eine elle lang, in den versen βόθρον ὀρύξαι ὅσον τε πυγούσιον ἔνθα καὶ ἔνθα Od. X, 517 und βόθρον ὀρύξ' ὅσσον τε πυγούσιον ἔνθα καὶ ἔνθα Od. XI, 25. Zu grunde liegt πυγών, f. ellenbogen, elle, woraus später auch πυγωνιαῖος, eine elle lang, gebildet wurde, mit der grundform πῦγόν. Wir dürfen aber unbedenklich auch ein altes πυγόντ aufstellen, da mehrfach formen auf ant (griech. οντ) und an (griech. ον) neben einander liegen. So entspricht dem griechischen λέοντ im lateinischen leôn und auf eine solche grundform weist doch wohl auch der name Λεωνίδας. Jenem πυγόν entspricht fast genau das altind. bhujá, m. arm; die consonanten verhalten sich zu denen in unserm damit verwandten biegen, wie in binden in verhältnifs zum griech. πέδη, fessel, und altind. bandh, binden. Ferner ist hier zu nennen ἑκούσιο, freiwillig, von ἑκοντ, freiwillig, das auch eine einfache participbildung ist eines zeitwortes, das im altind. vaç 2p, wünschen, wollen, noch lebendig ist. Im neuen bunde begegnet es nur Filemon 14 in der verbindung κατὰ ἑκούσιον, die gleichen werth hat mit dem adverb ἑκουσίως, nur Ebräer X, 26 und Petrus I, 5, 2. Dazu gehören ἑκουσιότης, freiwilligkeit; ἑκουσιάζομαι, freiwillig etwas thun; ἑκουσιασμός, freiwillige handlung; ἑκουσιαστί, freiwillig, dann die zusammensetzungen καθεκούσιος, freiwillig, und ἀκούσιος (alt ἀεκούσιος; bei Homer würde es noch ἀϝεκούσιος lauten), unfreiwillig, nebst ἀκουσιότης, zwang; ἀκουσία, das gezwungensein, und ἀκουσιάζομαι, ungern thun. Fast gleichbedeutend mit ἑκούσιο ist ἐθελούσιο, freiwillig, Xenofon Hell. IV, 8, 10; conv. VIII, 13; kyrop. V, 1, 25, aus dem participium ἐθέλοντ, wollend, lust habend; auch das adverb ἐθελουσίως begegnet bei Xenofon.

Neben θεράποντ, diener, das auch deutlich eine participbildung ist, nennt Pollux III, 75 ein θεραπουσία, dienerschaft, das er aber für schlechter als θεραπεία erklärt; in der verkleinerungsform θεραπόντιον trat jener eigenthümliche lautübergang nicht ein. Die form θανατούσια, n. plur. todtenfest, Luk. v. hist. II, 22, scheint zunächst auf dem adjectiv θανατόεντ, tödtlich, todtbringend, zu beruhen. Dagegen ἐφημερούσιοι, die in den tag hineinlebenden, Proklos par. Ptol. s. 225, scheint ein **ἐφημερεῖν zunächst vorauszusetzen, wie auch συγκροτούσιος, bei Suidas, das aber bezweifelt wird, für συγκρούσιος, mit γέλως, ein gelächter, wobei man hände und füſse zusammen schlägt, Zenob. Diogenian, auf dem particip von συγκροτεῖν zu beruhen scheint. Ebenso scheint ὑγρουσία, wäſsrigkeit, nur bei Chalkid. zu Platons Timäos XXXVI, 6, wo aber andre ὑγρὰ οὐσία lesen, auf ein zeitwort **ὑγρεῖν, feucht sein, von ὑγρός, feucht, hinzuweisen. Auch μαζούσιο, wie eine brust gestaltet, brustförmig, nur Lykofron 534, schlieſst sich ohne bekannte zwischenform an μαζός, m. brustwarze. Aus einem komiker im etymologikon magnum wird angegeben ἀχερδούσιος als im scherz gebildetes patronymikon von ἄχερδος, f. hagedorn; sonst kömmt es vor als gebildet aus Ἀχερδοῦς (Ἀχερδοῦντ), einem attischen demos. Noch nennen wir hier ἐνθουσιάζω oder ἐνθουσιάω, begeistert sein, verzückt sein, nebst den bildungen ἐνθουσίασις, göttliche begeisterung; ἐνθουσιασμός, begeistrung; ἐνθουσιαστής, begeisterter, schwärmer; ἐνθουσιαστικός, begeistert, schwärmerisch; ἐνθουσιώδης, begeistert, schwärmerisch; συνενθουσιάζω oder συνενθουσιάω, mit begeistert sein; ἀνενθουσίαστος und adverb ἀνενθουσιάστως, nicht begeistert, nicht schwärmerisch. Auch das einfachere ἐνθουσία, begeisterung, Zonar. s. 728, wird angeführt. Zu grunde liegt ἔνθους oder ἔνθεος, gottbegeistert, eigentlich gott in sich habend; es ist aber nicht recht klar ob erst ein particip **ἐνθεέοντ von einem zu vermuthenden **ἐνθεέειν anzusetzen ist.

Aufser den aufgezählten grofsentheils nur ganz vereinzelt gebrauchten formen schliefsen sich alle bildungen mit *ούσιο* oder *οὐσία* deutlich an das particip *ὄντ* von *εἶναι*, wurzel *ἐς* = altind. as 2p, sein. Wir nennen zuerst *οὐσία*, über dessen bedeutung schon oben gesprochen wurde. Es enthält das suffix *ια* oder die weibliche gestalt des suffixes *ιο*, altind. ya, an der grundform des particips *ὄντ*, das bei Homer meist noch *ἐόντ* lautet und dem altind. sant (verkürzt sat), aus **asant, genau entspricht. So urtheilt auch Benfey I, 25 im wurzellexikon; in den nachträgen dazu (II, 333) aber stellt er, unserer ansicht nach durchaus unrichtig, *οὐσία* zum altind. vas 1p, wohnen, weilen, sein, und erklärt diefs als eine zusammensetzung aus as mit präfix ava oder vi. Aus jenem sant, und zwar in der verkürzten gestalt sat, wurde durch suffix ya auch im altindischen ein sehr gebräuchliches adjectiv gebildet, satya, das meist in der bedeutung „wahr" vorkömmt, dem also das griech. *ἐτεός*, wahr, wirklich (Benfey I, 25), offenbar genau entspricht. Vielleicht darf man auch an das goth. sunja, f. wahrheit, hier denken. Jenem *οὐσία*, dessen dorische form *ὠσία* in Platons Kratylos 401 c erwähnt wird, würde also im altindischen ein **santyâ genau entsprechen, dem das lat. *sentia, das nur in prae-sentia und ab-sentia bewahrt wurde, lautlich noch weit weniger entfremdet ist. Aehnliche bildungen von participien sind im lateinischen gar nicht ungewöhnlich, wie abstinentia (von abstinent), innocentia, intelligentia, constantia, negligentia, experientia, licentia, patientia, potentia, prudentia, magnificentia, sententia, rĕverentia und andere, weil im lateinischen überhaupt viel mehr participia zu unlebendigeren, ruhigeren adjectiven geworden sind, als im griechischen. In jenen formen ein volleres suffix tia, wie in tristi-tia und anderen, anzunehmen, dafs also z. b. potentia aus potenttia entstanden wäre, ist ebenso grundlos, als es bei imperîtia, unerfahrenheit, von impĕrîtus und ähnlichen bildungen sein würde. Auch die auf dem activparticip be-

ruhende bildung entius, antius, grundform entiŏ, antiŏ, begegnet, namentlich in eigennamen, im lateinischen mehrfach, so in Constantius, Innocentius, Fulgentius, Lactantius, Terentius, Valentia, Florentia, die also in bezug auf das suffix mit den griechischen formen auf ούσιος genau übereinstimmen.

In der bedeutung „kleines vermögen" gebraucht der komiker Nikomachos bei Athenäos II, 68 A die form οὐσίδιον. Noch sind aus οὐσία abgeleitet οὐσιώδης, wesentlich, substantiell, wirklich, bei spätern, und οὐσιόω, zum wesen machen, mit wirklichkeit begaben, schaffen, bei Suidas und schriftstellern der kirche. Auch mit mehreren präfixen kömmt οὐσία verbunden vor, in einfacher bedeutung des abstractums, wie sie im lat. praesentia und absentia sich zeigt. Sehr gebräuchlich ist παρουσία, gegenwart; anwesenheit, vorhandensein; ankunft; vermögen, bei den siebzig; auch im neuen bunde in der bedeutung „gegenwart" und „ankunft" nicht ungewöhnlich; das daraus geleitete παρουσιάζειν, gegenwärtig sein, ankommen, begegnet bei schriftstellern der kirche. Dann ist zu nennen ἀπουσία, abwesenheit; verlust. Im neuen bunde steht es nur im brief an die Filipper II, 12: μὴ ὡς ἐν τῇ παρουσίᾳ μου μόνον, ἀλλὰ νῦν πολλῷ μᾶλλον ἐν τῇ ἀπουσίᾳ μου, non ut in praesentia mei tantum, sed multo magis nunc in absentia mea. Da das griech. παρά ohne zweifel aus älterem παραί hervorging, also mit dem lat. prae ebenso genau übereinstimmt als ἀπό mit ab, so entsprechen auch ebensowohl παρουσία und praesentia als ἀπουσία und absentia einander ganz genau. Abgeleitet aus ἀπουσία ist ἀπουσιάζειν, einen theil des vermögens einbüſsen, verlieren, bei Suidas. Viel gebräuchlicher ist ἐξουσία, erlaubniſs, freiheit, recht, gewalt, macht, amt, das auch im neuen bunde auſserordentlich häufig ist; wenig davon verschieden ist κατεξουσία, das nur bei späteren vorkömmt; abgeleitet sind daraus ἐξουσιάζειν, die erlaubniſs oder das recht wozu haben, D. Hal. IX, 44 und dreimal im neuen bunde, Lukas XXII, 25, Korinther I, 7, 4 und

I, 6, 12; zweimal, nämlich Matth. XX, 25 und Markus X, 42, begegnet auch das verstärkte κατεξουσιάζειν, gewalt haben; daran schliefst sich κατεξουσιαστικός, zur ausübung der gewalt gehörig, bei Clemens Alexandrînus. Eine sehr gebräuchliche form ist auch συνουσία, das zusammensein, zusammenleben; zusammenessen, gelage; eheliche gemeinschaft; umgang, unterhaltung, woran sich anschliefsen συνουσιάζειν, zusammen sein, zusammenleben, besonders von ehelicher gemeinschaft, und φιλοσυνουσιάζειν, gesellschaft lieben, den beischlaf lieben; aufserdem εὐσυνουσίαστος, leicht umgänglich, bei späteren; συνουσίασις, bei Filo III, 32 zweifelhaft, und συνουσιασμός, zusammenleben, beischlaf, bei späteren; συνουσιαστής, gesellschafter; φιλοσυνουσιαστής, der umgang oder beischlaf liebt; συνουσιαστικός, zum umgang geeignet oder geneigt; συνουσιόω, wesentlich womit verbinden, vereinigen, bei Alexander von Afrodisias probl. I, 121; συνουσίωσις, wesentliche verbindung womit, bei spätern. Noch gehört hieher περιουσία, überflufs, reichthum, wohlstand, das ein alter erklärer zu Thukydides I, 2 ἡ περιττὴ οὐσία deutet; daran schliefst sich περιουσιάζειν, vermögen haben, überflufs haben, grofse macht haben; εὐπεριουσίαστος, reich, bei Eustathios; dann περιουσιασμός, überflufs, vermögen, reichthum, und περιουσιαστικός, zum überflufs gehörig, bei späteren. Ferner ist zu nennen ἐπουσία, das darüber sein, das im neuen bunde ebenso wenig begegnet als das zeitwort ἐπεῖναι überhaupt, ἡ κατὰ τὸ ἔτος ἐπουσία, der jährliche überschufs der tage, Ptolem. bei Fabric. bibl. gr. III, 429, und ἐπουσιώδης, was zum wesen hinzukömmt, aufserwesentlich, bei spätern und mit einer bedeutung der οὐσία, von der im neuen bunde keine spur ist. Zuletzt nennen wir hier μετουσία, theilnahme, mit μετουσιαστικός, theilnahme anzeigend, womit die grammatiker abgeleitete wörter benennen, wie μετουσιαστικός selbst eines ist, und dann noch προσουσία, zusammensein, das als name einer komödie des Eubulos bei Athenäos VII, 301 angegeben wird.

Nun erst wenden wir uns zu den an εἶναι sich an-

schliefsenden adjectivischen formen mit dem schlufstheil *ούσιο*. Ihnen geht entweder ein präfix oder auch eine adjectivische form voraus. Voran stellen wir *πολυούσιος*, viel vermögen habend, Theodor. Stud. s. 545 B; von vieler oder starker substanz, bei Galen XIX, 673, 11. Es ist eine einfache bezügliche zusammensetzung aus *πολύ* und *οὐσία*, wie z. b. *πολύπους*, vielfüfsig, aus *πολύ* und *πούς*; das *ιο-ς* aber darin ist nicht etwa ein neues adjectivsuffix, sondern nur die adjectivische gestaltung jenes *ία* (*οὐσ-ία*), ganz ähnlich wie in *πολυλήϊο-ς*, saatreich, von *τὸ λήϊον*, saat. Den gegensatz dazu bildet *ἐξούσιος*, seines vermögens beraubt, Filo II, 528, 19; Etym. Magnum, wie z. b. *ἔκνοος*, sinnlos bezeichnet und das lat. exanimis, leblos. Ganz ähnlich gebildet ist *ἐνούσιος*, vermögend, reich, von Hesychios durch *πολυκτήμων* erklärt; in der bedeutung „wesentlich, substantiell“ erst bei schriftstellern der kirche; in bezug auf die bildung mit *ἐν* sind zu vergleichen *ἔνδοξος*, ruhm in sich oder mit sich habend, berühmt, *ἔνοινος*, wein in sich habend, und andere. Weiter sind dann zu nennen: *ὁμοιοούσιος* oder *ὁμοιούσιος*, von ähnlichem oder von gleichem wesen, bei schriftstellern der kirche, und *ὁμοούσιος* oder *ὁμούσιος*, von derselben natur, von demselben wesen, bei spätern; auf der kirchenversammlung zu Nicäa im jahre 325 wurde es viel gebraucht im streit gegen die Arianer; daran schliefst sich *ὁμοουσιότης* oder *ὁμουσιότης*, gleichheit des wesens, und *ὁμοουσιαστής*, ein anhänger der lehre von der *ὁμοουσιότης*. Auch *μονοούσιος*, von einem einzigen wesen, *ἑτερούσιος*, von anderem, von verschiedenem wesen, im gegensatz zu *ὁμοούσιος*; *ἀνούσιος*, wesenlos, ohne substanz, und *ὑπερούσιος*, übersubstantiell, nebst *ὑπερουσιότης*, übersubstantielles wesen, begegnen erst bei sehr späten schriftstellern, namentlich denen der kirche. Nicht das einfache *οὐσία*, sondern das schon mit präfix versehene *ἐξουσία*, bildet den schlufstheil in *αὐτεξούσιος*, eigenmächtig, sein eigner herr; *τὸ αὐτεξούσιον*, freie macht, nebst *αὐτεξουσιότης*, freie, unabhängige macht; in *παντεξούσιος*, woneben dann auch

wieder *παντεξουσία*, allmacht, besteht, und in ὑπεξούσιος, der gewalt eines andern unterworfen, unterthänig, nebst *ὑπεξουσιότης*, unterwürfigkeit, die fast nur bei sehr späten schriftstellern vorkommen.

Durchaus von den zuletzt aufgezählten adjectiven auf *ούσιος* abweichend gebildet ist περιούσιος, woneben wir auch sogleich das viel früher und viel häufiger auftretende περιώσιος angeben wollen. Das letztere begegnet schon zweimal und zwar beidemal adverbiell in der homerischen sprache, nämlich Il. IV, 359: *οὔτε σε νεικείω περιώσιον οὔτε κελεύω*, und Od. XVI, 203: *οὔτε τι θαυμάζειν περιώσιον οὔτ' ἀγάασθαι*, also deutlich in der bedeutung „übermäſsig, gar sehr". Von den homerischen hymnen bietet es die an Pan vers 41: *χαῖρεν δὲ νόῳ περιώσια δαίμων* und die an Demeter vers 363: *μηδέ τι δυςθύμαινε λίην περιώσιον ἄλλων*. Noch viele andre stellen würden sich angeben lassen. Pindar hat es nur im anfang der vierten isthmischen ode: *Μᾶτερ Ἁλίου πολυώνυμε Θεία, σέο γ' ἕκατι καὶ μεγασθενῆ νόμισαν χρυσὸν ἄνθρωποι περιώσιον ἄλλων*, wo Böckh übersetzt prae ceteris; ein alter erklärer giebt dazu *περισσῶς*. Im neuen bunde findet sich *περιώσιος* nicht. Die form περιούσιον giebt Hesychios mit den erklärungen *πολύ, περισσόν, περιποιητόν* und aus einem alten glossar wird angeführt *περιουσιώτερος*, abundantior. Auſserdem begegnet es ein paar mal in eigenthümlicher bedeutung bei den siebzig, die durch *λαὸς περιούσιος* das hebräische gham s'gullâh (mikkôl hâghammîm) übersetzen; s'gullâh aber ist eigenthum, peculium. So Moses II, 19, 5: *ἔσεσθέ μοι λαὸς περιούσιος ἀπὸ πάντων τῶν ἐθνῶν*; V, 7, 6: *εἶναι αὐτῷ λαὸν περιούσιον παρὰ πάντα τὰ ἔθνη*; V, 14, 2: *σὲ ἐξελέξατο κύριος ὁ θεός σου γενέσθαι σε λαὸν αὐτῷ περιούσιον ἀπὸ πάντων τῶν ἐθνῶν*; V, 26, 18: *καὶ κύριος εἵλατό σε σήμερον γενέσθαι σε αὐτῷ λαὸν περιούσιον*. Luther übersetzt „eigenthum, volk des eigenthums, eigen volk", mit *λαὸς περιούσιος* aber scheint vielmehr „vorzügliches, bevorzugtes volk, lieblingsvolk" bezeichnet zu sein, wie das *περιουσιασμός* der siebzig, prediger Salomo

II, 8 und Psalm CXXXV, 4, „einen schatz, eine kostbarkeit, rem pretiosam“, bezeichnet. Jenes λαὸς περιούσιος begegnet auch einmal im neuen bunde, in dem sonst περιούσιος nicht vorkömmt, nämlich Titus II, 14: ὃς ἔδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα λυτρώσηται ἡμᾶς ἀπὸ πάσης ἀνομίας καὶ καθαρίσῃ ἑαυτῷ λαὸν περιούσιον, ζηλωτὴν καλῶν ἔργων, wo die alte lateinische übersetzung giebt populum acceptabilem, in ein paar handschriften populum abundantem; Luther übersetzt „und reinigte ihm selbst ein volk zum eigenthum“. Johann Eduard Huther (in Meyers commentar) geht auf die erklärung des περιούσιος hier gar nicht näher ein und sagt nur, dafs Chrysostomus umschreibe ἐξελέγμενος, οὐδὲν ἔχων κοινὸν πρὸς τοὺς λοιπούς, Theodoret durch οἰκεῖος, Beja durch peculiaris. Ohne zweifel ist λαὸς περιούσιος hier wenig verschieden von dem λαὸς εἰς περιποίησιν, populus adquisitionis, nach Hilar: plebs ad possidendum, Luther „das volk des eigenthums“ Petrus I, 2, 9, wo vorausgeht: ὑμεῖς δὲ γένος ἐκλεκτόν, βασίλειον ἱεράτευμα, ἔθνος ἅγιον. Die bedeutung „vorzüglich, bevorzugt“ für περιούσιος scheint auch hiedurch bestätigt, und die einfache bedeutung „eigen, eigenthümlich“, für die im neuen bunde vielmehr ἴδιος in lebendigem gebrauch ist, wird sich kaum rechtfertigen lassen. Winer sagt in seiner grammatik s. 89: „Uebrigens bedeutet περιούσιος auch in der bibel wohl nicht blofs proprius im gegensatz des fremden, so wenig wie περιουσιασμός bei den siebzig blofs eigenthum ist“.

Das ersterwähnte περιώσιος scheint nur lautlich unterschieden von περιούσιος, wie z. b. die dorische mundart (s. Ahrens §. 20) überhaupt häufig das reine einfach lange ω hat, wo sonst das dumpfe ου gilt, so in formen wie νόμως für νόμους, statt dessen auf Kreta das noch ursprünglichere νόμονς gebraucht wurde. Was nun aber die bildung von περιούσιος betrifft, so ist zur genüge klar, dafs es keine zusammensetzung mit οὐσία, wie die oben aufgeführten formen, sein kann, sondern dafs es eine ableitung ist und zwar nicht aus περιουσία, sondern dafs es

neben diesem steht und aus derselben grundform durch das suffix *ιο* (altindisch ya) gebildet wurde, aus der *περιουσία* durch das schon bestimmt gekennzeichnete weibliche suffix *ια* (altind. yâ) hervorging. Während *περιουσία* zunächst das über-sein bezeichnet, bedeutet *περιούσιος* das überseiende (*περι-όντ*), und es ist das *περιόντ* eben nur adjectivisch geworden durch das neu zutretende suffix *ιο* oder, mit andern worten, es ist durch dieses dem *περιόντ* die lebendige participbedeutung, der der zeitbegriff wesentlich ist, genommen. Es ist nicht viel anders, als ob aus der präposition *περί* geradezu ein adjectiv gebildet wäre, wie z. b. das adjectiv *περισσό*, überflüssig, durch das suffix *τjο* (*περισσό* = *περιττό* aus *περιτjό*), altind. tya, wirklich daraus gebildet wurde, ganz ähnlich wie unser übrig aus über.

Wir kommen nun zu *ἐπιούσιος* selbst. Gegen die erklärung aus *ἐπ-ιόντ* (von *ἐπ-ιέναι*), die schon oben wegen der daraus hervorgehenden völlig unpassenden bedeutung zurückgewiesen werden mufste, spricht auch formell besonders noch das, dafs, während an *ὄντ* sich anschliefsende bildungen in grofser menge angeführt werden konnten, eine bildung wie *ἰούσιος* von *ἰόντ*, im griechischen überhaupt nie gewagt worden ist. Schon Martin Kaspar Wolfburg (observationes sacrae, Kopenhagen 1738, s. 216) hebt das hervor. Auch oben bereits ist zur genüge gezeigt, dafs *ἐπιούσιος* keine zusammensetzung sein kann aus *ἐπί* und *οὐσία*, die bedeutung des letzteren widerstrebt dieser auffassung durchaus. Eben so wenig aber ist bei *ἐπιούσιος* zu denken an eine ableitung aus etwaigem *ἐπιουσία*, das nirgend vorkömmt, oder aus dem spärlich belegten schon oben erwähnten *ἐπουσία*, überschufs, neben dem *ἐπιούσιος* vielmehr ganz ebenso selbstständig steht wie *ἐξούσιος*, ohne vermögen, neben *ἐξουσία*, freiheit, erlaubnifs, die niemand für auseinander abgeleitet halten wird. Ebenso selbstständig wie neben *περιουσία* das adjectiv *περιούσιος* gebildet wurde, wurde auch *ἐπιούσιος* durch das suffix *ιο*

gebildet aus ἐπί und ὄντ und namentlich durch diese freie stellung erklärt sich auch die verhältnifsmäfsig ungewöhnliche bewahrung des ι von ἐπί vor folgendem vocal. Sie konnte um so eher stattfinden, als die bildung des worts jedenfalls eine verhältnifsmäfsig neue ist und auf dem ἐπί ein besonderes gewicht lag, da ja das ούσιος hier fast weiter nichts ist, als ein adjectivisches suffix. Es kann daher ἐπιούσιος nichts anderes bedeuten, als „was ἐπί ist" um vorläufig das griechische wort zu behalten, oder „was zu ist, was für ist, was dazu ist, was dafür ist".

Nun aber ist zu erwägen, wie aufserordentlich gewöhnlich bei allen präpositionellen verbindungen oder redensarten die elliptische oder verkürzte ausdrucksweise ist. Jede wirkliche präposition bezeichnet ursprünglich etwas rein örtliches, weiterhin auch zeitliche und dann erst abstractere verhältnisse; in unzähligen fällen aber wird der ort selbst oder worauf sonst die präposition sich bezieht, als leicht zu ergänzend gar nicht besonders ausgedrückt. Man vergleiche, was z. b. Jakob Grimm im wörterbuch s. 9 zu ab und s. 288 zu an sagt. Wir sagen der apfel fällt ab und denken natürlich hinzu dem baume; es ist nur ein ab denkbar, wenn ein ort da ist, von dem das ab ausgeht; er kömmt an läfst leicht ergänzen den ort des sprechenden oder ähnlich. Alle wirklichen präpositionen gehören zu den pronominellen bildungen, und alle reinen pronomina enthalten keinen begriff, sondern deuten nur auf einen begriff hin; in gewissem sinne könnte man bei allen pronominen von ellipsen sprechen. Man hat früher mit der erklärung durch ellipsen sehr viel unfug getrieben, später eiferte man übertrieben dagegen und wähnte sie ganz verbannen zu können; die neuere sprachforschung hat einfach darzustellen, wie weit die sprache zu bezeichnende begriffe wirklich ausdrückt und wie weit sie darauf hinzudeuten sich genügen läfst.

In περιούσιος, über-seiend, ist sehr leicht zu ergänzen, über „das was nöthig oder gut ist", über „das rechte

maaſs" oder ähnlich, was bestimmter ausgedrückt ist in περίμετρος, über das maaſs hinaus, übermäſsig. Auch verbindungen wie περιμήκης, überlang, sehr lang, περίφρων, sehr verständig, sind zu vergleichen und zeitwörter wie περιέχειν, περιβάλλειν, übertreffen; περιεῖναι, überleben, übertreffen; περιγίγνεσθαι, überlegen sein, übertreffen, übrig sein, und andere, die ohne weitern zusatz gebraucht werden können. Bei dem lat. superstes, überstehend, überbleibend, ist ursprünglich zu denken „über dem, was fort ist, was nicht dageblieben ist, was todt ist" oder ähnlich. Noch viele andere formen lieſsen sich anführen, wie unser anwesend, abwesend, die einzigen formen in denen das participium wesend recht gebräuchlich geblieben ist; die lat. praesens, absens, die einzigen formen im lateinischen, in denen das particip *sens gebräuchlich blieb. Ein ***prosens, nützlich, von prodesse, nützen, eigentlich „für-sein" und ähnliches lieſse sich denken, wurde aber nicht gebildet.

Wenden wir diese erscheinung auf ἐπιούσιος an, so ist leicht verständlich, daſs das ἐπί darin weder das des ortes noch das der zeit sein kann, sondern nur das des zweckes, des zieles, der bestimmung, der gemäſsheit, wie es in vielen verbindungen vorkömmt. Aus dem neuen bunde kann man anführen Galater V, 13: ὑμεῖς γὰρ ἐπ' ἐλευθερίᾳ ἐκλήθητε, Luther „ihr aber seid zur freiheit berufen", Efeser II, 10: κτισθέντες ἐπὶ ἔργοις ἀγαθοῖς, Luther „geschaffen zu guten werken"; Ebräer XII, 10: ὁ δὲ ἐπὶ τὸ συμφέρον (nämlich ἡμᾶς ἐπαίδευε), Luther „zu nutz". Sonst sind zu nennen: ἐπ' ἀρωγῇ, zur hülfe, um hülfe zu leisten; ἐπὶ βλάβῃ, zum schaden, Xenofon Memor. II, 19; ἐπὶ παιδείᾳ, zur bildung Platon Prot. 312; ἐπ' ἀγαθῷ τῷ Κύρου, zum vortheil des Kyros, Xenofon Kyrop. VII, 4, 3; ἐπ' ὠφελείᾳ τῶν φίλων καὶ ἐπὶ βλάβῃ τῶν ἐχθρῶν, Platons staat I, 334, B; ἐπ' αὐτό γε τοῦτο πάρεσμεν, eben deswegen sind wir hiehergekommen, Platon Gorgias 447, 13; ἐπὶ σῷ μάλιστα καιρῷ, vorzüglich zu deinem vortheil, Sofokles Filoktet 151; ἄγειν σχολὴν ἐπὶ τῇ ὑμετέρᾳ παρα-

κελεύσει, mufse haben um euch zuzureden, Platon apol. 36 D; ἐπὶ διαβολῇ τῇ ἐμῇ λέγει, er sagt es um mich zu verleumden, Platon Apol. 20 E; κατασκευαὶ καλαὶ ἐπί τινι, schöne vorkehrungen zu etwas. Sehr häufig steht zur bezeichnung des zweckes ἐπὶ τῷ mit dem infinitiv.

Mehrfach erscheint dieses ἐπί auch in zusammensetzungen, so in ἐπιδόρπιος, was zum abendessen (δόρπον) gehört, dazu nöthig ist, ὕδωρ ἐπιδόρπιον, aqua quae ad coenam necessaria est, Theokrit XIII, 36; Nonnus Dionys. II, 44 und X, 282; ἐπιλήνιος, zur weinlese, zur kelter (ληνός) gehörig; ἐπικεφάλαιος, zum kopf, für den kopf gehörig, vom κόσμος; ἐπικήδειος, zur todtenbestattung, zur trauer gehörig; ἐπιτάφιος, zum grabe, zum begräbnifs gehörig; ἐπιτύμβιος, zum grabe gehörig (θρῆνοι); ἐπιτραπέζιος, zum tisch gehörig (σκεύη); ἐπιμήνιος, für einen monat ausreichend (lebensmittel); ἐποψίδιος, zur vorkost gehörig. Zu nennen ist hier wohl auch ἐπιτήδειος, passend, tauglich, obgleich seine bildung nicht recht klar ist; zunächst steht es ohne zweifel für ἐπιτηδέσιος, da das adverb ἐπιτηδές daneben vorkömmt. Durchaus unpassend ist Buttmanns (lexilogus I, 46) erklärung aus ἐπὶ τάδε; Benfey (II, 244) nennt es unter ταν und findet analogieen der bedeutung in contentus, intentus von ten; möglich hält er aber auch, dafs das τ in ἐπιτήδειος für π stehe, also τηδ zum altind. pad, griech. παδ, lat. ped gehöre und ἐπιτηδές genau dieselbe bedeutung habe wie suppĕdĭtans, hinlänglich. Im neuen bunde steht es nur einmal Jakobus II, 16: μὴ δῶτε δὲ αὐτοῖς τὰ ἐπιτήδεια τοῦ σώματος, non dederitis autem quae necessaria sunt corporis, Luther „gäbet ihnen aber nicht, was des leibes nothdurft ist“, womit wegen des wechsels im ausdruck aus dem vorhergehenden verse zu vergleichen ist λειπόμενοι ὦσιν τῆς ἐφημέρου τροφῆς, indigent uictu cotidiano, Luther „mangel hätte der täglichen nahrung“. Dann ist noch anzuführen τὸ ἐφόδιον, das was zur reise nöthig ist, reisevorrath, reisebedarf. In demselben verhältnifs etwa wie περίμετρος zu περιούσιος steht, indem dort deutlich ausgedrückt ist, was hier sich

leicht ergänzt, steht zu ἐφόδιον, indem der gegenstand, auf den das bedürfnifs gerichtet ist, deutlich bezeichnet wurde, das wort ἐπιούσιος, worin dieser gegenstand zu ergänzen ist und auch leicht ergänzt werden kann. Jenes ἄρτος ἐπιούσιος ist das brot, das für das leben, für den lebensunterhalt dienlich oder angemessen oder nöthig ist, was den bedürfnissen entspricht, für sie ausreicht. Nur so erhält auch das ἡμῶν, das sonst leicht überflüssig erscheinen könnte wegen des folgenden ἡμῖν, sein volles recht in der bitte τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον δὸς ἡμῖν σήμερον, die wir also übersetzen „unser ausreichendes (das ist das für unsere bedürfnisse ausreichende) brot gieb uns heute" oder wohl noch besser „unser nothdürftiges brot gieb uns heute", wie auch schon von andern, z. b. von Ewald übersetzt ist. Formell streng richtig ist allerdings das wort ἐπιούσιος noch nirgend erläutert, einige wenige scheinen indefs der wahrheit nahgekommen zu sein. So sagt Christian Tobias Damm, von dem wir oben bereits eine unrichtige erklärung anführten, in seinem Lexicon Homerico-Pindaricum unter περίειμι (περιεῖναι): „περιούσιος, superans, übertreffend (surpassing) et ἐπιούσιος, sufficienter praesens, qui praesto est quantum satis est. Hinc apparet, qui sit ἄρτος ἐπιούσιος", und auch Josef Mede (fragmenta sacra, opuscula Rotterdam 10 s. 260 und dann opera s. 125) soll annehmen, dafs ἐπιούσιος nach περιούσιος von den evangelisten gebildet sei und die bedeutung sufficiens habe, wie das letztere abundans und superfluus.

Die dargelegte erklärung begrifflich weiter zu vertheidigen, würde völlig überflüssig sein, da an ihrem durchaus zutreffenden sinn niemand zweifeln kann. Haben sie doch längst viele als die zutreffendste hingestellt, ohne dafs die form richtig zu erklären ihnen auch nur entfernt gelungen wäre. Auch August Tholuck (bergpredigt s. 383) erklärt ἐπιούσιον „das was gerade genug ist" und sagt, dafs es in der mitte stehe zwischen dem τὸ ἐλλιπές und dem περιττόν oder περιούσιον. Es ist in der that nicht ganz unwahrscheinlich, dafs ἐπιούσιος geradezu im gegensatz zu

περιούσιος gebildet wurde und daher auch im äufsern, in der bewahrung des auslautenden ι des präfixes so genau mit ihm übereinstimmt. Ehe wir schliefsen, heben wir noch hervor, worauf auch von vielen anderen schon aufmerksam gemacht ist, dafs die bitte um „das nothdürftige brot“ auch noch deutlich bestätigt wird durch fast genau entsprechende worte im alten bunde. Es heifst in den Salomonischen sprüchen 30 vers 8: rêsh vâghsher al-titten-li hat'rîphênî lechem chuqqi, was bei den siebzigen lautet πλοῦτον δὲ καὶ πενίαν μή μοι δῷς, σύνταξον δέ μοι τὰ δέοντα καὶ τὰ αὐτάρκη; statt der letzten worte giebt Symmachos διάταξόν μοι δίαιταν ἱκανήν und Aquila ἄρτον ἀκριβασμῶν μου. Das hebr. chôq bezeichnet einen zugemessenen antheil, also lechem chuqqi, das brot meines antheils, das mir angemessene, mein ausreichendes brot; auch in der hebräischen übersetzung des neuen bundes finde ich τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἐπιούσιον wiedergegeben durch lechem chuqqênû. Auch sonst wird ähnliches angeführt, so von Tholuck (s. 383) das talmudische gebet „der bedürfnisse deines volkes Israel sind viele und ihre einsicht ist kurz. Möge es dein wohlgefallen sein, jedem einzelnen zu geben nach seinem bedürfnifs“ (k'dê pharnasthô). Wegen jener dreitheilung von überflufs, mangel und dem zwischen beiden liegenden genügenden oder dem bedürfnifs entsprechenden mache ich auch noch aufmerksam auf einige zum vergleich sich bietende worte in der gothischen auslegung des Johannesevangeliums. Es heifst im siebenten stück, wo die rede ist von Christi speisung der fünftausend: sva managai ganôhjands ïns vaila viznai, mit so vieler nahrung sie befriedigend, ni þatainei ganauhan þaurftais im fragaf ak filaus maizô, nicht nur ein genüge des bedürfnisses (das ist nicht nur das nothdürftige) gab er ihnen, sondern noch viel mehr; nicht ἐπιούσιον gab er also, sondern περιούσιον oder περισσόν. Weiterhin heifsts dann: jah ni ïn vaihtai vaninassu þizai filusnai vairþan gatavida, und in nichts liefs er der menge mangel werden.

Kommen wir nun schliefslich noch auf das für ἄρτον

ἐπιούσιον durch Luther bei uns eingeführte und durch jahrhunderte langen gebrauch geweihte „tägliche brot“, so ist trotz der obigen auseinandersetzung doch durchaus unnöthig es auszumerzen, da wir uns längst gewöhnt haben das darunter zu verstehen, was „das ausreichende brot“ oder „das nothdürftige brot“ nur genauer bezeichnet.

Göttingen, den 26. März 1858. Leo Meyer.

---

mühen und müde.

Das neueste heft des mittelhochdeutschen wörterbuchs, vom professor Friedrich Zarncke, enthält, da es vom wort mite an den buchstaben m zu ende führt und im n noch bis zum wort nise vorrückt, auch die artikel müede und müeje, die einander unmittelbar folgen, ohne indefs einander untergeordnet zu sein. Doch heifst es unter müede „wohl abgeleitet von müejen, vielleicht ursprünglich muoh-adi“, welche letztere vermuthung zuerst von Jakob Grimm in der grammatik II. s. 239 ausgesprochen wird, durch die beigebrachte stelle aus von Karajans deutschen sprachdenkmalen des zwölften jahrhunderts 43, 7 „die hermuoweden loute die chomen mit der broute“, auf die jener form wegen verwiesen wird, indefs durchaus keine neue stütze erhält, und als durchaus unwahrscheinlich von uns hier nicht weiter besprochen zu werden braucht. Auch Wackernagel stellt im wörterbuch zu seinem lesebuch müede zu müejen, das letztere aber dann zu muot, was wir hier entschieden zurückweisen müssen. Bei Graff II, 603 ist môdi, müde, dem artikel môjan, mähen, ganz untergeordnet, wie er ja überall sehr geneigt ist, vielerlei, wobei nur irgendwie an einen zusammenhang zu denken möglich ist, sogleich auch ohne alle tiefer eingehende begründung zusammen zu werfen. Sehr häufig hat er auf diese weise wirklich das richtige getroffen.

Im mittelhochdeutschen wörterbuch hätte jedenfalls die